



FAN CLUB



Hartmut Bögel bereist Turniere der Nationalmannschaften mit dem Fahrrad. So legte er für die Weltmeisterschaften in Südafrika, Brasilien und Russland sowie die Frauen-EM in England mehr als 50.000 Kilometer zurück, über 35.000 Euro kamen dabei als Spenden für UNICEF zusammen. Hier erinnert er sich an seine Reise 2014 nach Brasilien, bei der der damals 47-Jährige fünf Länder Südamerikas besuchte.

# KEIN WEG ZU WEIT

**D**ie Erschöpfung ist mir anzusehen. Mein Puls rast. Jeder einzelne Herzschlag pocht an meinen Schläfen. Ich muss mich konzentrieren, das Gleichgewicht auf meinem Fahrrad zu halten. Zweiter Gang, vier bis sechs Kilometer die Stunde: Mehr geben meine kraftlosen Beine in der dünnen Andenluft auf über 4.000 Metern über dem Meeresspiegel nicht her. Ich japse nach Sauerstoff. Jede Pedalumdrehung fühlt sich an wie ein Brandbeschleuniger für meine brennende Lunge.

Ich wuchte mein 30 Kilogramm schweres Gepäck und die zehn Liter Wasser, die ich für diese Etappe zusätzlich eingeplant habe, Meter für Meter nach oben. Lieber wäre mir jetzt eine schnelle Stärkung, aber meine Bananen wurden mir am Morgen an der Grenze von Argentinien nach Chile bei der Fruchtfliegenkontrolle abgenommen. Die Dämmerung steht unmittelbar bevor. Bis zum Gipfel des Paso de Jama sind es noch gut 500 Höhenmeter. Ich quäle mich weiter.

Doch die Erinnerungen der vergangenen zwei Monate beflügeln mich. Wie meinen Abstecher ans Campo Bahia. Auch wenn ich keinen unserer Nationalspieler zu sehen bekommen habe, hat es sich gut angefühlt, am gleichen Strand zu baden wie Poldi, Schweini & Co. Das 7:1 gegen meine inzwischen so liebgewonnenen Brasilianer in dieser überfüllten, aber charmanten Bar in Guarapari. Als einziger Deutscher wurde ich sehr warmherzig aufgenommen und bei aller brasilianischen Trauer fair zum Finaleinzug beglückwünscht. Nur fünf Tage und rund 500 Kilometer südwestlich später dann die Krönung: Mitten an der Copacabana habe ich zwischen gefühlt 100.000 Argentinern unseren vierten WM-Titel feiern dürfen. Die monatelange Planung, der Spanischkurs, jeder platte Reifen, jeder Tritt in die Pedale und jeder der 16.500 Kilometer hatten sich bereits zu diesem Zeitpunkt gelohnt.

### UNTER ARGENTINIERN

Aber da waren auch die vielen kleinen netten Begegnungen, die meine Tour geprägt haben. Egal ob bei den beiden Spielen in der Gruppenphase, die ich im Stadion verfolgen konnte, oder den restlichen Begegnungen, die ich irgendwo mitten in Brasilien gesehen habe. Über den gemeinsamen Nenner Fußball kommt man immer wieder ins Gespräch. Es klingt abgedroschen, aber es stimmt: Fußball verbindet Menschen und bringt sie zusammen. Wie nach dem Finale, als ich mit einem Argentinien-Fan mein deutsches gegen sein Trikot der Albiceleste tauschte. Diese Erkenntnis gibt mir Kraft.

In Gedanken versunken erreiche ich fix und fertig den Gipfel. Gerade noch rechtzeitig, bevor die Sonne untergeht. Schnell radle ich noch ein paar hundert Höhenmeter bergab, um nach einem Nachtquartier Ausschau zu halten. Eigentlich wollte ich heute weiterkommen, aber die Dunkelheit zwingt mich zum ungeplanten Stopp. An einem Aussichtspunkt am Rande der Straße neben einem Bergsee finde ich ein halbwegs windgeschütztes Plätzchen, an dem ich mein Zelt aufbaue. Es riecht nach Schwefel und außer dem Quaken der taubengroßen Vögel um mich herum höre ich in der menschenleeren Wildnis der Anden nichts.

Langsam komme ich zur Ruhe, mache mir eine Portion Nudeln und merke, wie ich anfangs zu frieren. Ohne körperliche Betätigung wird's hier oben ganz schön kalt. Genauer gesagt: Minus 14 Grad sind für diese Nacht angesagt. Ich verkrieche mich mit einer Wasserflasche in meinen Schlafsack, um sie vor den Minustemperaturen zu schützen, und schließe die Augen. Langsam umhüllt mein Zelt eine Frostsicht. Wind zieht auf und rüttelt an der Plane meiner vier Wände. Aber das bringt mich nicht aus der Ruhe. Wer außer ein paar Guanako-Lamas oder Vikunja-Kamele soll mich hier oben schon aus dem Schlaf reißen? Zugegeben: Vor zwei Wochen im Norden Argentiniens habe ich mich auch sicher gefühlt. Als ich dann plötzlich zwei Krokodile am Straßenrand entdeckte, habe ich mein Nachtquartier vorsichtshalber nicht mitten in der Pampa, sondern am Eingang einer kleinen Kirche aufgeschlagen.

### OPTIMISMUS FÄHRT MIT

Bei dem Gedanken muss ich tatsächlich schmunzeln. Ich bin eben ein unverbesserlicher Optimist und denke an meine 15.500 Kilometer lange Radreise zur WM 2010 in Südafrika zurück. Als damals in Botswana in unmittelbarer Nähe meines Zeltlagers mehrere Löwen gesichtet wurden, hatte ich schon ein mulmiges Gefühl. Aber angegriffen wurde ich bisher nur in Sambia. Von einer Heerschar an Ameisen, die das eine oder andere Loch im Zelt hinterlassen haben. Auch im Vergleich zum Unwetter in Kenia ist der Wind hier oben in Chile nur ein laues Lüftchen. Damals musste ich die Zeltstangen mit aller Kraft festhalten, weil sie vom Gewittersturm bedenklich durchgebogen wurden. Aber außer einer kostenlosen Dusche für mich, mein Zelt und meinen Schlafsack ist nichts passiert. Wie eigentlich immer auf meinen Reisen.

Mit diesem guten Gefühl schlafe ich ein und werde erst vom Quaken der Vögel geweckt. Zum Frühstück gibt es die obligatorische Haferschleimsuppe. Ich bin kein Sternkoch, aber aus der Kombination aus Haferflocken, Wasser und den passenden Toppings kann ich inzwischen geschmacklich verdammt viel rausholen. Das Beste an diesem Gericht ist heute Morgen allerdings der warme Topf für meine Hände. Ich freue mich, gleich wieder auf dem Fahrrad zu sitzen und mich warm zu strampeln.

Ich bin etwa bei der Halbzeit meiner fünfmonatigen Reise, die in meiner Heimat Blaustein bei Ulm begann. Von der Schwäbischen Alb ging es in elf Tagen rund 2.000 Kilometer nach Madrid und von dort aus mit dem Flugzeug nach Salvador de Bahia in Brasilien. Meine Route wird mich durch fünf Länder Südamerikas führen. Besonders dankbar bin ich meinem Arbeitgeber, der mir dieses Abenteuer wieder mal ermöglicht hat. Und natürlich den vielen Menschen, die über meine Website (hardyradelt.de) so großzügig an UNICEF gespendet haben. Vor mir liegen noch 7.000 Kilometer. Dann bin ich in Buenos Aires und fliege zurück nach Deutschland. Und zwar als Weltmeister. Schöner hätte ich mir dieses Abenteuer nicht vorstellen können.